

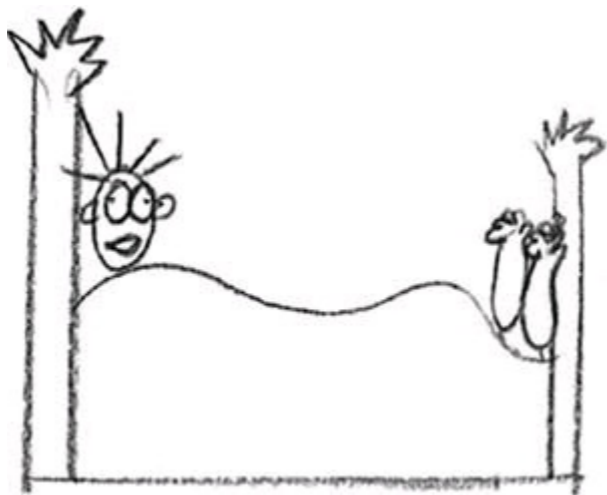


Katharina Grabner-Hayden

# Jeder Tag ein Muttertag

Satiren aus dem alltäglichen Familienchaos

AMALTHEA



# Eine *fast* perfekte Familie

Wir sind eigentlich eine ganz normale Familie. Vater, Mutter und vier aufgeweckte Buben.

Ein Mittelding aus bekannten amerikanischen Erfolgsserien, die bei uns in Europa im Vorabendprogramm laufen und bei denen man sich immer denkt: Gott sei Dank, das gibt's nur im Fernsehen!

Stimmt nicht ganz, meine Familie ist ein Verschnitt aus *Malcom mitten drin* und der *Addams Family*.

Wobei mir als Mutter der Teil der keifenden, schreienden Horrormutter zukommt, die Kinder immer arm sind

und der Vater zwischen beruflicher und persönlicher Überforderung hin und her pendelt.

Eltern sind immer im Unrecht, Kinder immer im Recht. Und zwischen diesen Welten leben und lieben wir uns.

Vielleicht sind wir am besten über unseren Kühlschrank zu beschreiben.

Als eines Tages ein lieber Freund zum Abendessen erschien, wollte er sich in der Küche etwas nützlich machen. Er fragte, wie er mir helfen könne.

Ein Gläschen Prosecco wäre nun das Richtige für mich. Den fragenden Augen meines Freundes antwortete ich kurz: »Im Kühlschrank«.

Zum besseren Verständnis ist zu erwähnen, dass er unverheiratet und kinderlos ist.

Andreas machte unbekümmert den Kühlschrank auf und erstarrte zur Salzsäule.

Neun Liter Milch, zwölf Joghurts, vier Packungen Butter, ein halber Kilo Käse, sechs Flaschen Bier, drei Stangen Wurst, Gläser mit Gurken und Mais. Vierundzwanzig Eier, zwei Hühnchen und eineinhalb Kilo Schweinskarree für den nächsten Tag.

»Um Gottes willen, was ist denn das?«, konnte ich ihn nach Luft ringend noch stöhnen hören.

»Das ist der Vorrat unserer Familie für die kommenden zwei Tage.«

Für eine Woche ergibt das eine Rechnung von vierzehn Litern Milch, vier Kilo Brot, fünfzig Dekagramm Schinken, einem halben Kilo Käse. Umgelegt auf ein Jahr, wenn wir nur bei

Wurst, Käse und Milchprodukten bleiben, 728 Liter Milch, 208 Kilo Brot, 26 Kilogramm Schinken, 26 Kilo Käse und tausende Joghurts.

Da soll mir nun ein Wirtschaftswissenschaftler erzählen, Familien würden eine Volkswirtschaft belasten, ganz im Gegenteil! Je kinderreicher ein Haushalt, desto mehr wird das Bruttoinlandsprodukt angekurbelt.

Kindergartenpädagogen, Lehrer, Ärzte, Bekleidungs- und Sportfachgeschäfte, Beamte der Sozialversicherung, Physiotherapeuten und – für Mütter im späteren Alter – Psychotherapeuten. Viele Wirtschaftszweige leben von solchen Großfamilien, wie wir eine sind.